



## Ausgehoppelt: der Feldhase verschwindet gerade aus dem Mittelland

Der alte Brehm schrieb im vorletzten Jahrhundert zur Hasenklage: «Gewöhnlich gibt der Hase nur dann einen Laut von sich, wenn er sich in Gefahr sieht. Dieses Geschrei ähnelt dem kleiner Kinder und wird als »Klagen» bezeichnet». Heute wissen wir, dass es sich nicht nur um einen Angst- und Klagelaut handelt, sondern auch um ein Warnsignal oder um einen Hilferuf. Und genau so möchte ich auch diesen

Beitrag verstanden wissen. Wir verlieren in der Kulturlandschaft des Mittellandes gerade eines der populärsten Wildtiere. Dabei hat unsere Landwirtschaft seit einigen Jahrzehnten einen mit Steuergeldern gut dotierten ökologischen Leistungsauftrag und die meisten Jäger des Unterlandes verzichten fast genauso lang freiwillig auf die Hasenjagd.

---

# Hasenklage



Ursprünglich stammt unser Feldhase aus den Steppen der Ukraine und Südrusslands. Nach Mitteleuropa ist er in der Jungsteinzeit, zusammen mit dem Ackerbau, gekommen.  
*Fotografie: Naturfoto Hofmann*

Etliche Tierarten, die seit Jahrhunderten in den Ackerlandschaften des Mittellandes häufig und allen Leuten bestens bekannt waren, sind auf dem Rückzug. Das Rebhuhn ist bereits vollständig verschwunden und die Feldlerche hält sich nur noch an wenigen Orten. Sogar die Feldmaus kann nicht mehr in den Feldern leben, sondern nur noch an deren Rand und in den Wiesen. Die Felder sind öde geworden. Mit Tieren wie dem Feldhasen verschwindet auch ein kultureller Reichtum. Alte Hasen wie ich wissen noch, was ein Hasenfuss ist, wo der Hase im Pfeffer liegt und wie der Hase läuft. Orte, wo sich früher Fuchs und Hase Gute Nacht sagten, heissen heute noch Hasenbühl, Hasenmatt, Hasenacker, Hasenstrick, Hasenäerten, Hasengrund oder Hasenboden. Junge Leute denken bei solchen Flurnamen genauso wie beim Osterhasen oder beim falschen Hasen ersatzweise an Kaninchen.

Das Klagen über den Feldhasenrückgang ist nicht neu, besonders unter Jägern. Noch vor hundert Jahren war der Feldhase fast das einzige verbliebene jagdlich interessante Wildtier im schweizerischen Mittelland. Die basellandschaftliche Jagdbehörde schrieb 1923 «...dabei ist der Hase für weitaus die Grosszahl der Reviere das hauptsächlichste, für manche das einzige Wild, und sein weiteres Abnehmen würde hier das Ende der Jagd überhaupt bedeuten» (Schmidt 1976). Brehm nannte ihn bereits viel früher «die Säule des modernen Jagdbetriebs». Und wo Säulen wanken, wird nach Rettung verlangt. Die Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich hatten sich deshalb schon 1891 an einer gemeinsamen Konferenz auf eine Beschränkung der herbstlichen Jagdzeit geeinigt (Schmidt, 1976). Schmidt schreibt weiter: «Nach 1900 traf das Hasenunheil einen Kanton nach dem andern...». Verschiedenste Gründe wurden damals ins Feld geführt, man beschloss jagdliche Schutzmassnahmen und bereits 1898 wurden im Kanton Glarus aus dem Ausland importierte Feldhasen ausgesetzt. Derartiges mag zeitweise den Feldhasenbestand beeinflusst haben, aber rückblickend erweisen sich besonders die Umwälzungen in der Landwirtschaft als entscheidend. Und dies nicht nur negativ.

Titelseite:  
Mit Tieren wie dem Feldhasen verschwindet auch ein kultureller Reichtum.  
*Fotografie: F. Böhringer*

# Der Feldhase und der Ackerbau: gute Zeiten, schlechte Zeiten

Ursprünglich stammt unser Feldhase aus den Steppen der Ukraine und Südrusslands. Nach Mitteleuropa ist er erst in der Jungsteinzeit, zusammen mit dem Ackerbau, gekommen und so richtig häufig wurde er erst viel später im Zuge der Waldrodungen und der Ausweitung der Ackerflächen (Pegel 2005). Vermutlich hatten die Feldhasen hierzulande ihre beste Zeit vor zwei-, dreihundert Jahren, als das gesamte ackerfähige Land im Rahmen der Dreifelderwirtschaft grossflächig und zusammenhängend zu je einem Drittel mit Winter- und Sommergetreide bestellt wurde und das restliche Drittel während eines Jahres brach lag. In dieser menschengemachten Agrarsteppe standen die Getreidepflanzen viel weniger dicht als heute und die Felder waren daher für Hasen gut zugänglich. Sie boten einen Schutz der Junghasen vor Raubtieren und dank der reichhaltigen Ackerbegleitflora auch wertvolles Futter. In den Brachen gab es wohl noch bessere Nahrung und auch dann Deckung, wenn die Getreidefelder kahl waren.

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde in der Schweiz der Flurzwang aufgehoben und viele Bauern intensivierten nun die Viehzucht. Auf ehemaligen Getreidefeldern entstanden Heuwiesen.

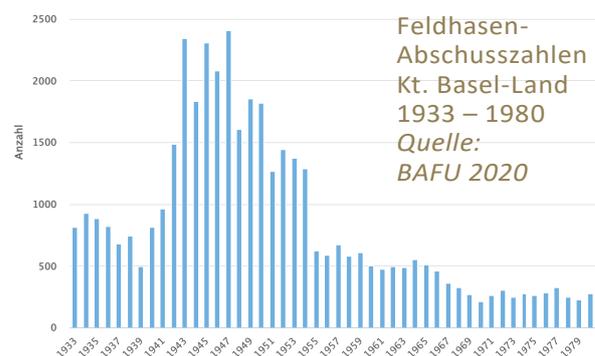
## Flurzwang

Eine Vereinbarung oder auch eine erzwungene Vorschrift seitens der Gemeinde, der Gesamtheit der Besitzer oder des jeweiligen Grundherrn, die bestimmte, welche Felder wie angebaut wurden und welche brachzulegen waren. Der Flurzwang galt vom Spätmittelalter bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts, örtlich auch sehr viel länger.

Die Ackerfläche der Schweiz, die 1850 noch 400'000 ha betragen hatte, war bis 1910 um die Hälfte auf 210'000 ha geschrumpft. Die Getreidefläche nahm im gleichen Zeitraum von 300'000 ha auf 129'000 ha ab (Bundesamt für Statistik 2016).

Die gewaltige Veränderung in den ehemaligen Getreidelandschaften des schweizerischen Tieflandes muss den Feldhasenbestand stark negativ beeinflusst haben. Die vorne genannten Klagen über zusammengebrochene Feldhasenbestände um 1900 lassen sich rückblickend gut als Folge der grossflächigen Umstellung der schweizerischen Landwirtschaft deuten. Fettwiesen sind für Hasen kein gleichwertiger Ersatz für Getreidefelder (Weber 2017). Sie werden von Fuchs, Katze, Busard und anderen Raubtieren systematisch nach Mäusen abgesucht und dabei werden auch die ungeschützten Junghasen erbeutet. In neuerer Zeit wirken sich zudem häufiges Mähen und andere mechanische Arbeitsgänge in den Wiesen verheerend auf Junghasen aus. In den grünlandbetonten Untersuchungsgebieten des Schweizer Feldhasenmonitorings ist die Hasendichte derzeit rund fünfmal geringer als in den ackerbetonten Untersuchungsgebieten (Ecotec 2019).

Die Feldhasenbestände waren in der Schweiz zum letzten Mal während dem Zweiten Weltkrieg im Hoch. Am Beispiel des Kantons Basel-Landschaft, der die Abschüsse seit 1933 statistisch erfasst, lässt sich dies gut zeigen.



Die Baselbieter Behörden hatten bereits in den 1920er Jahren über die tiefen Feldhasenbestände geklagt. In den 1930er Jahren konnten im damals rund 430 km<sup>2</sup> grossen Kanton noch etwa 800 Hasen pro Jahr erlegt werden.

Dann kam die «Anbauschlacht» und die Ackerfläche wurde um 75 % auf Kosten von Wiesland vergrössert. Die Feldhasenabschüsse verdreifachten sich daraufhin bis zum Kriegsende. Als die Bauern nach dem Krieg wieder die Milchwirtschaft und damit das Grünland forcierten, gingen auch die Feldhasenabschüsse auf Vorkriegsniveau zurück.

Später gab es dann trotz gleichbleibender Ackerfläche immer weniger Hasen. Der Rückgang in den 1960er Jahren ist in Baselland, wie anderswo in der Schweiz, noch indirekt in den Abschusszahlen dokumentiert, doch danach haben die Jäger den Hasen mehr und mehr freiwillig geschont. Deshalb lassen die Abschüsse spätestens ab den 1980er Jahren keinen Rückschluss auf die Bestandsentwicklung mehr zu. Die Fallwildzahlen, also die Anzahl der tot gefundenen Hasen – meistens von Autos oder Landmaschinen getötet – sind ab ca. 1980 das einzige schweizweit einigermaßen einheitlich verfügbare indirekte Mass für den Feldhasenbestand. Sie haben im Verlauf der 1980er Jahre von etwa 4000 auf gut 1000 abgenommen (Bundesamt für Umwelt 2020). Diese Zahlen sind umso eindrücklicher, wenn man bedenkt, dass in dieser Zeit der Verkehr deutlich zugenommen hat, bzw. die Landwirtschaft zunehmend intensiviert wurde.

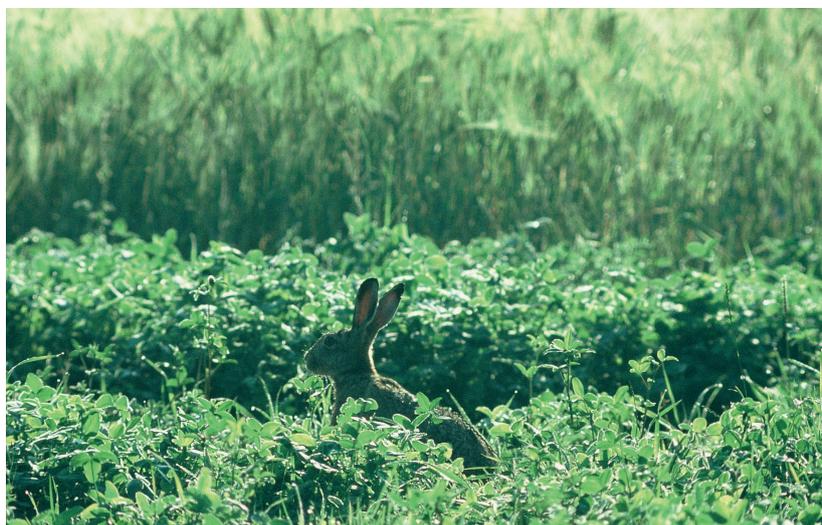
Die Feldhasen haben in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts nicht nur in der Schweiz, sondern auch in vielen anderen Ländern Europas abgenommen. In diesem Zeitraum kann die Umwandlung von Acker- in Grünland dafür nicht hauptverantwortlich sein. Es gibt eine Vielzahl von plausiblen Hypothesen, von denen die meisten

mit Veränderungen der Landwirtschaftsmethoden und der Landschaftsstruktur zu tun haben (Smith et al. 2005), aber es gibt fast keine experimentellen Befunde dazu. Dabei ist das Verschwinden von Meister Lampe nicht einfach eine zwangsläufige Folge der Umstellung von handwerklicher auf industrielle Landwirtschaft (Weber 2017): Die besten Feldhasenbestände Europas finden sich heute in grossräumig ausgeräumten Ackerlandschaften, wo zwischen riesigen, konventionell bewirtschafteten Weizen- und Zuckerrübenfeldern Wegränder und Grabenböschungen fast die einzigen Strukturelemente sind. Aus dem Pariser Becken, aus norddeutschen Bördelandschaften oder den Weizenfeldern Niederösterreichs werden Bestände von über 50 gezählten Hasen pro 100 ha gemeldet.

Hans Peter Pfister («Hasen-Pfister») schrieb 2002 zum Abschluss des zehnjährigen Feldhasenprojekts der Schweizerischen Vogelwarte: «Die festgestellten Dichten zeigen, dass sich der Feldhasenbestand in der Schweiz seit Ende der 1980er Jahre auch in Gebieten mit hohem Potenzial auf einem kritisch tiefen Niveau befindet» (Pfister et al. 2002). Er war aber optimistisch: «Im letzten Drittel der vorliegenden Untersuchung konnte, nach jahrzehntelangen Bestandsabnahmen, eine Trendwende festgestellt werden... dies festigt die Hoffnung, dass der ökologische Ausgleich für die Bestandszunahmen verantwortlich ist.»

Pfister war leider zu optimistisch. Der ökologische Ausgleich in der Landwirtschaft, der heute Biodiversitätsförderung heisst, wurde in den vergangenen 20 Jahren zwar systematisch ausgebaut: 2019 erhielten die 36'408 Landwirtschaftsbetriebe

Meister Lampe kann auch in modernen Agrarlandschaften leben und dies nicht nur in anderen Ländern, sondern auch immer noch in einigen wenigen Gebieten der Schweiz.  
*Fotografie: D. Weber*



be in der Tal- und Hügelizeone 222 Millionen CHF Biodiversitätsförderbeiträge. Sie stellten dafür rund 92'000 ha Biodiversitätsförderfläche bereit, was rund 15 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche entspricht (Bundesamt für Landwirtschaft 2020). Den Feldhasen hat dies wenig genützt. Ihre Zahl ist

höchstens noch halb so gross wie damals auf dem bereits «kritisch tiefen Niveau». Und sie sind im Mittelland auch nicht mehr «weit verbreitet» wie noch vor 20 Jahren (Pfister 2002), sondern sie verschwinden zunehmend vollständig aus ganzen Landstrichen.

## Die aktuelle Situation der Hasen im Mittelland

Wer wissen möchte, wie sich der schweizerische Feldhasenbestand in den letzten 20 Jahren verändert hat und wie es um die aktuelle Bestandsdichte steht, der findet nicht viele gleichzeitig aussagekräftige und fachlich robuste Datensätze. Das «Schweizer Feldhasenmonitoring» veröffentlicht alljährlich die Ergebnisse von standardisierten Feldhasen-Scheinwerferzählungen (Ecotec 2019).

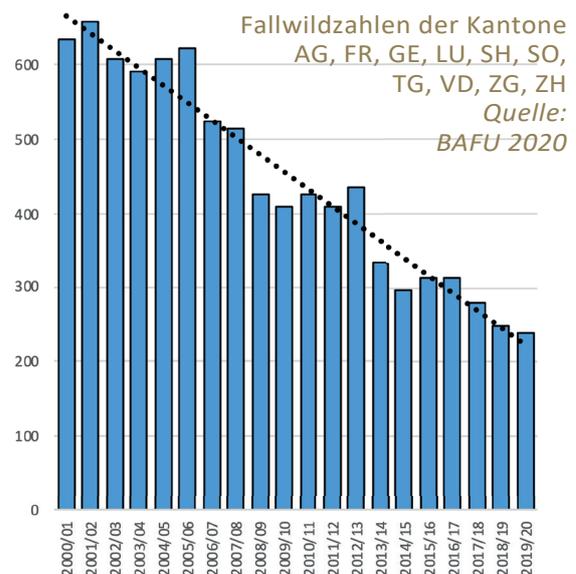
### Scheinwerferzählung

Verschiedene vorgegebene Routen werden nachts gleichzeitig befahren und die Felder links und rechts der Strassen und Wege mit Scheinwerfern beleuchtet. So können Feldhasen oder andere Wildtierarten gezählt und mittels Hochrechnungen deren Bestand geschätzt werden.

Doch diese bis ins Jahr 1991 zurückreichende Datenreihe stammt aus gezielt ausgewählten Untersuchungsgebieten, die nicht repräsentativ für die Schweiz oder das schweizerische Mittelland sind. Es handelt sich nicht um eine zufällige Stichprobe, sondern um eine gezielte Auswahl, «vorwiegend um Gebiete mit grossem Feldhasenpotenzial, also grossflächige, intensiv bewirtschaftete Kulturlandschaften mit offenem Charakter im Mittelland» (Pfister 2002). Die Zahlen stammen deshalb hauptsächlich aus den wenigen verbliebenen Gebieten mit (für die Schweiz) ausserordentlich hoher Feldhasendichte und aus Gebieten, in denen gezielte Feldhasen-Förderprogramme im Gang sind.

Für die ganze Schweiz gibt es nur die «Fallwildzahlen». Natürlich werden längst nicht alle toten Hasen gefunden. Die meisten gemeldeten Fälle be-

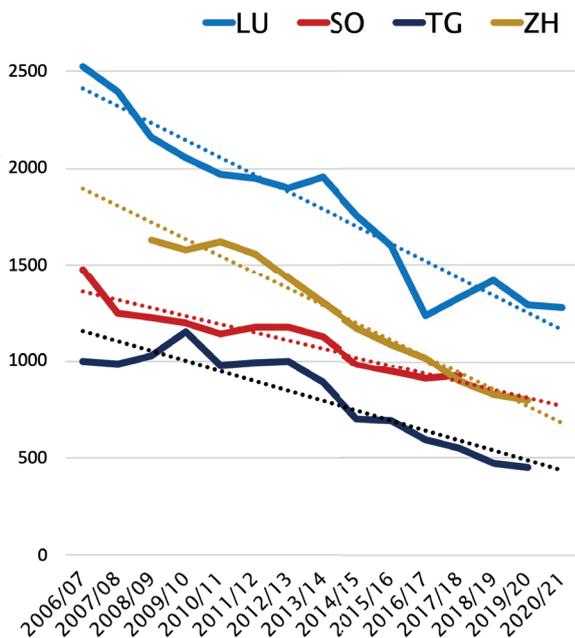
treffen Opfer von Strassenverkehr, Landmaschinen und Eisenbahn (zusammen 80 %). Man kann annehmen, dass je zahlreicher die Hasen sind, desto häufiger auch welche verunfallen. Zumindest bei ungefähr gleichbleibendem Verkehrsaufkommen. Die Grafik zeigt für die vergangenen 20 Jahre eine Abnahme der Fallwildzahlen im Mittelland um rund zwei Drittel.



Falls das Unfallrisiko gleich geblieben ist, müsste also der Bestand auf ein Drittel geschrumpft sein. Falls der Autoverkehr und somit das Unfallrisiko an den Gefahrenstellen zugenommen hat, wäre der Rückgang sogar noch stärker.

In vier Mittellandkantonen müssen die Jagdgesellschaften alljährlich zusammen mit den anderen Wildtierbeständen auch jene der Hasen in ihren Revieren der Jagdbehörde melden. Ihr Interesse gilt natürlich in erster Linie den jagdlich genutzten

Arten, für die auch eine jagdliche Planung erfolgt. Hasenbestände werden daher oft nicht so präzise ermittelt, wie dies vielleicht möglich wäre. Die Behörde weiss im Einzelfall meistens nicht, wie die Angaben der Jagdgesellschaften über die Feldhasenbestände zustande kommen. Etliche führen systematische Scheinwerferzählungen durch, andere interpretieren die im Verlaufe des Jahres zustande gekommenen Zufallsbeobachtungen und manche zählen sogar mit Wärmebildgeräten. All diesen Meldungen ist aber gemeinsam, dass sie die Meinung der Jäger über die Entwicklung des lokalen Hasenbestands repräsentieren. Das Bild ist in allen vier Kantonen gleich: es gibt immer weniger Feldhasen.



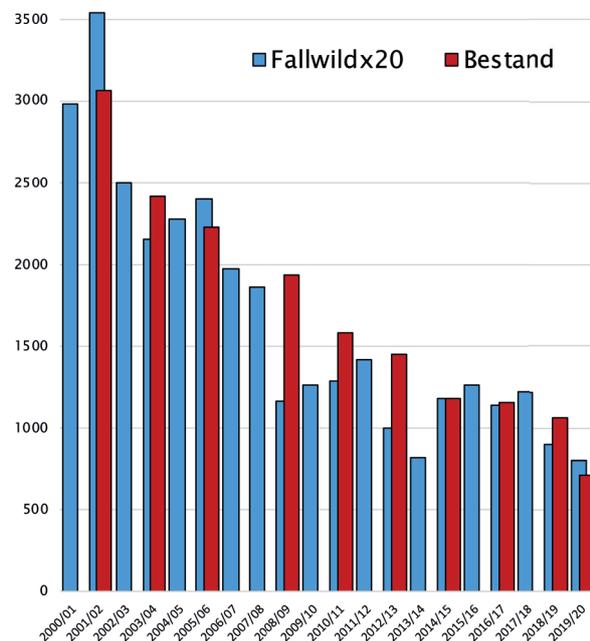
Gemeldete Feldhasen in den Kt. LU, SO, TG und ZH. Jahre ohne Meldungen wurden ergänzt (interpoliert). In ZH wurden nur Reviere mit mind. 9 Meldungen dargestellt. Quelle: unveröffentlichte Daten der kant. Fachstellen für Jagd und Säugetierschutz

Während die Zahl der Hasen in einem Jagdrevier nur schwer ermittelt werden kann, fällt es einer Jagdgesellschaft sicher auf, wenn die Art komplett fehlt. Im Kanton Thurgau gibt es mittlerweile in 18 von 84 Jagdrevieren keine Hasen mehr. In den Jahren 2000 und 2001 hatte der Feldhase erst in einem Revier gefehlt.

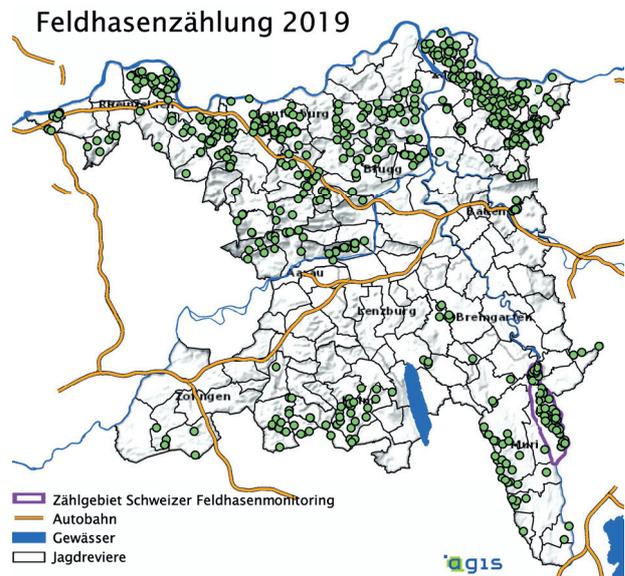
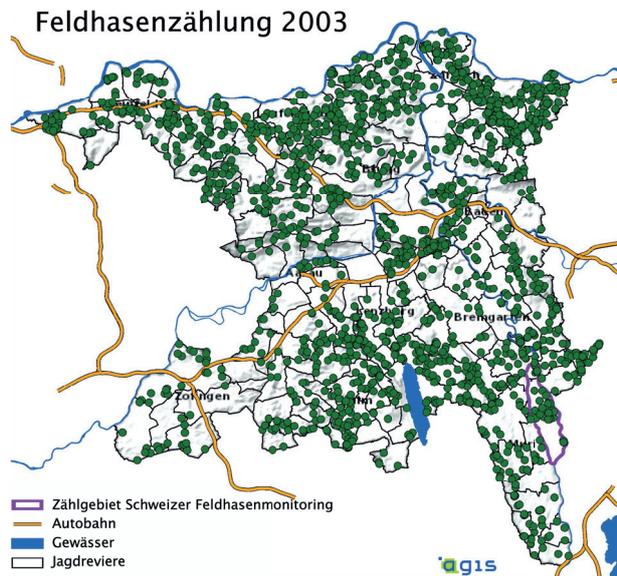
Die besten Daten zu Verbreitung, Dichte und Bestandsentwicklung des Feldhasen gibt es aus dem Kanton Aargau. Dort erfassen alle Jagdgesell-

schaften jedes zweite Jahr die Hasen (und andere Tiere) ausserhalb des Waldes flächendeckend mit Scheinwerfern. Diese Methode liefert zuverlässige Ergebnisse, obwohl man bei den Zählungen fast nie alle Hasen sieht. Adrian Dietrich hat in seiner Masterarbeit untersucht, wie vollständig die Scheinwerfer-Hasenzählungen im Aargau und anderswo in der Schweiz ausfallen (Dietrich 2010). Er hat gezeigt, dass die Zahl der gesehenen Hasen einem Anteil von etwa einem Drittel bis zu 90 % der tatsächlich vorhandenen Hasen entspricht. Zu ähnlichen Befunden kamen Zellweger-Fischer et al. (2011). Da dieser Anteil hauptsächlich vom Gelände abhängig ist, sind Quervergleiche der Hasenbestände zwischen verschiedenen Gebieten problematisch. Die zeitliche Entwicklung im gleichen Gebiet ist jedoch klar erkennbar.

Die Zahl aller bei den Scheinwerferkartierungen gezählten Hasen im Aargau hat im Zeitraum 2001 bis 2019 von über 3000 auf etwa 700 abgenommen. Auch wenn die wirkliche Bestandszahl nicht bekannt ist, zeigen die Daten, dass heute nur noch etwa ein Viertel des Feldhasenbestands von vor 20 Jahren vorhanden ist.



Bei den flächendeckenden Scheinwerferkartierungen gezählter Feldhasenbestand (rot) und tot gefundene Feldhasen (Fallwild, blau) im Kanton Aargau. Zur besseren Vergleichbarkeit der Entwicklung wurden die Fallwildzahlen mit 20 multipliziert. Quellen: Unveröffentlichte Daten der Sektion Jagd und Fischerei des Kantons Aargau und BAFU 2020



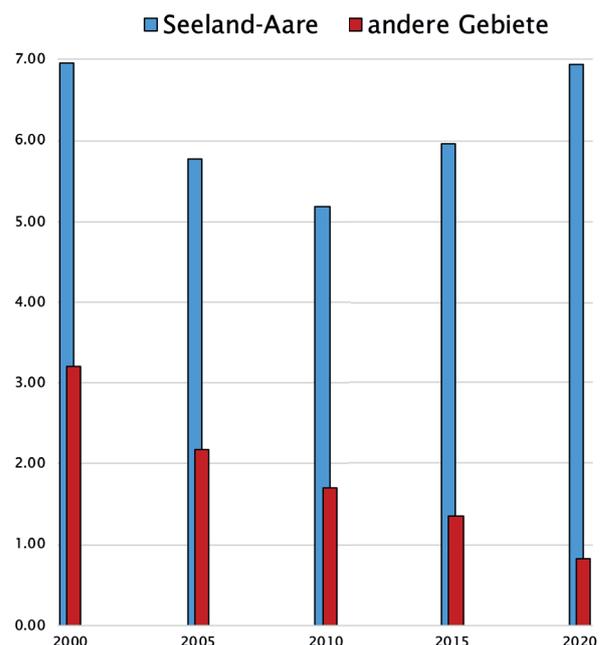
Verteilung aller bei den flächendeckenden Scheinwerferzählungen gesehener Hasen im Kanton Aargau 2003 und 2019. Jedes grüne Symbol steht für einen Feldhasen.  
 Quelle: Unveröffentlichte Daten der Sektion Jagd und Fischerei des Kantons Aargau

Die Dichte beträgt noch 1,2 gezählte Hasen pro 100 ha Feldfläche. Die «Fallwildzahlen» (die Zahl der tot gefundenen Feldhasen) haben im gleichen Zeitraum ebenfalls um drei Viertel abgenommen. Dies ist ein starker Hinweis darauf, dass die Entwicklung der Fallwildzahlen im Mittelland ein guter Indikator für die Entwicklung der Feldhasenbestände ist. Im Aargau melden derzeit 124 von 180 Jagdrevieren keine Feldhasen mehr. In weiten Teilen des Kantons ist die Art praktisch verschwunden.

Im Kanton Bern gibt es keine flächendeckende Erfassung der Feldhasen, aber die kantonale Wildhut führt alle 5 Jahre Scheinwerferzählungen in ausgewählten Gebieten durch. Es handelt sich wie beim Schweizer Feldhasenmonitoring nicht um eine repräsentative Stichprobe. 36 Zählgebiete liegen im Mittelland, davon 13 aneinandergrenzend im Seeland und die anderen zerstreut. Im Seeland hat sich der Bestand in den letzten 20 Jahren nicht relevant verändert, aber in den übrigen Zählgebieten ist er auf ungefähr ein Viertel zurückgegangen.

Unterschiedliche Feldhasendichten im Gebiet Seeland-Aare und in den anderen Zählgebieten des Kantons Bern. Angegeben wird die Anzahl gesehener Hasen pro 100 ha bei den Scheinwerferzählungen.  
 Quelle: Unveröffentlichte Daten des Jagdinspektorats des Kantons Bern

Die Dichte beträgt dort weniger als einen Feldhasen pro 100 ha. Im Berner Seeland wurden 2020 sieben Hasen pro 100 ha gezählt. Wenn die angrenzenden Gebiete der Kantone Freiburg und Solothurn dazugenommen werden, in welchen die Feldhasen ebenfalls mit Scheinwerfern gezählt werden, so betrug der gesamte gezählte Bestand im Frühjahr 2020 auf einer Fläche von 151 Quadratkilometern 1162 Feldhasen. Dies entspricht 7,7 gezählten Hasen pro 100 ha.



Zusammengefasst lässt sich somit folgern:

- In den vergangenen zwanzig Jahren ist der Feldhasenbestand im Tiefland auf weniger als die Hälfte zurückgegangen.
- Der Feldhase ist im Mittelland nicht mehr

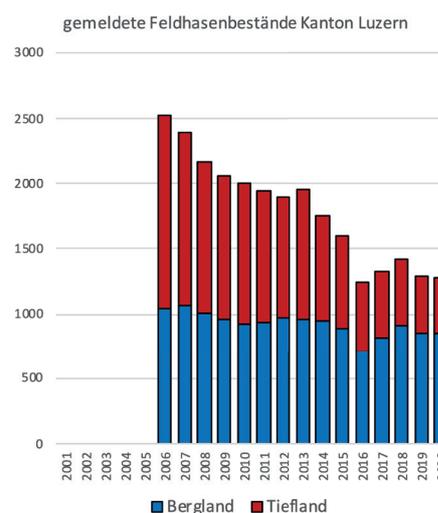
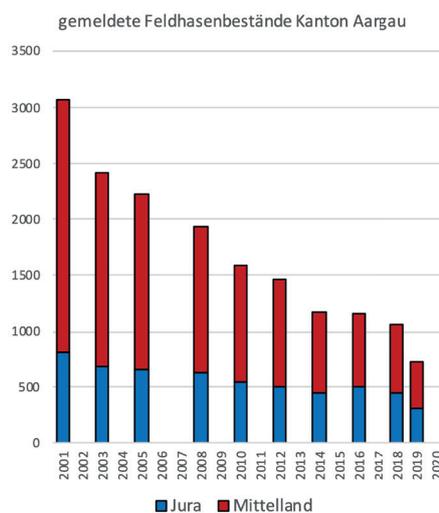
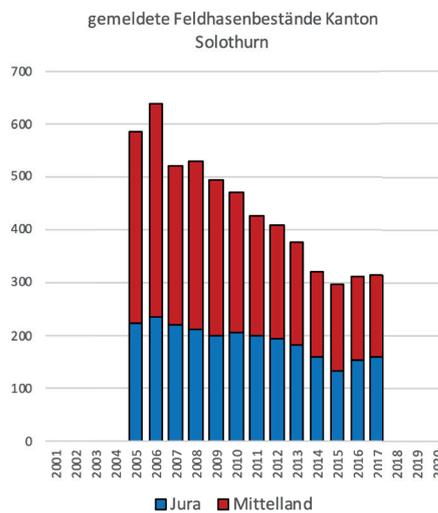
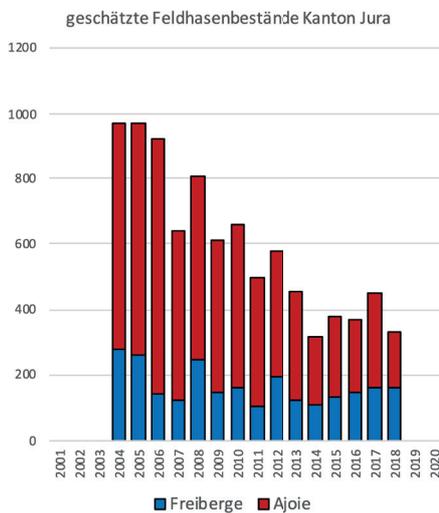
«weit verbreitet»; es zeigen sich zunehmend Lücken in seinem Verbreitungsgebiet.

- Lokal gibt es im Seeland, bei Genf und wohl vereinzelt auch anderswo noch gute und stabile Feldhasenbestände.

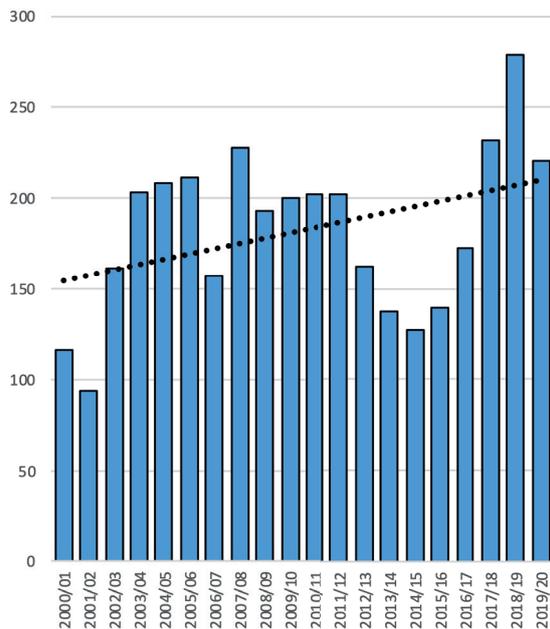
## Weniger gefährdet: Berghasen

Ein genauerer Blick auf die Bestandsmeldungen aus den Kantonen Aargau, Luzern und Solothurn zeigt: in den höheren Lagen hat der Feldhasenbestand in den letzten 20 Jahren weit weniger abge-

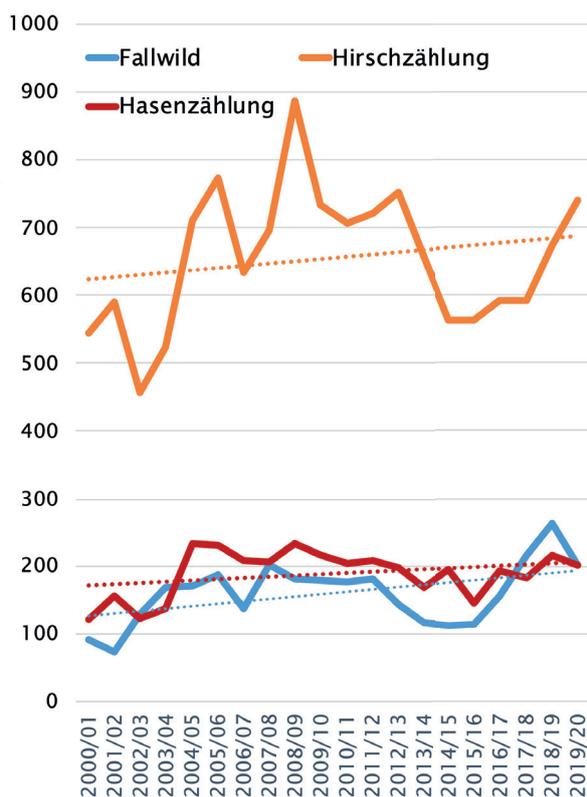
nommen als im Tiefland. Auch im Kanton Jura, wo die Hasen systematisch mit Scheinwerfern gezählt werden, fällt der Rückgang im Tiefland der Ajoie viel deutlicher aus als in den Freibergen.



Entwicklung der Feldhasenbestände im Berg- und Talgebiet von 4 Kantonen. Die Bestandsschätzungen für den Kt. Jura wurden aus den Dichteangaben von République et canton du Jura (2019) hochgerechnet. Die Daten der anderen Kt. stammen von den kantonalen Fachstellen. Im Kt. Luzern wurden alle Jagdreviere südlich der Bahnlinie Luzern-Huttwil als «Bergland» bezeichnet.



Fallwildzahlen der Bergkantone AR, AI, GL, GR, NW, OW, SZ, UR. Zum Vergleich siehe Kt. des Mittellands auf S. 5.  
Quelle: *BAFU 2020*



Entwicklung verschiedener Indikatoren zur Bestandsentwicklung der Feldhasen im Kanton Graubünden. «Fallwild» ist die Zahl aller gemeldeten, tot gefundenen Hasen im Kanton. Es handelt sich mehrheitlich um Verkehrsoffer. «Hirschzählung» ist die gesamte Zahl der bei den systematischen nächtlichen Hirschzählungen im Scheinwerferlicht gesehenen Hasen. «Hasenzählung» ist die Zahl aller bei den speziellen Scheinwerferzählungen in potenziell günstigen Feldhasengebieten («Hasentestgebieten») gezählten Feldhasen. Wegen der in einzelnen Jahren unterschiedlichen Anzahl bearbeiteter Testgebiete wurde sie auf alle 18 Testgebiete hochgerechnet. Die punktierten Linien stehen für den linearen Trend der jeweiligen Datenreihe.  
Quelle: *unveröffentlichte Daten des Amtes für Jagd und Fischerei Kanton Graubünden*

Die Fallwildzahlen in den Alpenkantonen zeigen gar einen Aufwärtstrend.

Im Kanton Graubünden, wo der Feldhase nach wie vor regelmässig gejagt wird, gibt es ausser den Fallwildzahlen noch weitere Indikatoren zur Entwicklung des Feldhasenbestands: spezielle Scheinwerferzählungen in ausgewählten Feldhasengebieten und die bei den alljährlichen Scheinwerfer-Hirschzählungen gesehenen Feldhasen zeigen in den vergangenen 20 Jahren einen leichten Aufwärtstrend (Grafik unten links). Der Abschuss pro Jäger oder Jägerin hat sich in Graubünden seit 2000 nicht gross verändert. Von 2000 bis 2002 wurden 0.77 Feldhasen erlegt und 2017 bis 2019 waren es 0.74 Feldhasen. Es gibt Hinweise darauf, dass der Feldhase in den Alpen vom wärmeren Klima profitiert und sich derzeit in höheren Lagen ausbreitet, wo er dann den Schneehasen verdrängen könnte (Hannes Jenny, mündlich 2020, Schenker et al. 2020). Im November 2020 meldeten viele Wildhüter sehr hohe Feldhasenbestände aus diesen Lagen, beispielsweise 9 – 14 Feldhasen auf derselben Wiese nach Abschluss der Niederjagd. Dies könnte eine Folge der durch Staupe stark reduzierten Fuchsbestände sein (Hannes Jenny, mündlich 2020).

#### Niederjagd

Im Mittelalter blieben nach Willkür des machthabenden Fürsten festgelegte Wildarten, wie Wisent, Elch und Rothirsch, als Hochwild ihm selbst vorbehalten, während die übrigen Wildarten, das Niederwild, auch von in der Hierarchie nachgeordneten Personen gejagt werden durften.

Als jagdbare Arten gelten während der Niederjagd im Kanton Graubünden Feldhase, Schneehase, Fuchs, Dachs, Baum- und Steinmarder, Birkhahn, Schneehuhn, Ringeltaube, Türkentaube, verwilderte Haustaube, Kolkrabe, Rabenkrähe, Nebelkrähe, Elster, Eichelhäher, Blässhuhn, Kormoran und Stockente.

# Ist der Feldhase noch zu retten?



Speziell für Feldhasen weniger dicht als üblich gesäte Felder.  
Fotografien: Hopp Hase

In den Bergen erreichte der Feldhase nie so hohe Dichten wie in den Ackerbaugebieten des Tieflandes. Derzeit sieht es aber so aus, als ob die Berghasen in der Schweiz im Gegensatz zu Talhasen kaum gefährdet sind. Vielleicht werden wir uns daran gewöhnen müssen, dass der Feldhase in der Schweiz nicht mehr in den Feldern zuhause ist, sondern nur noch in den Wald- und Weide-Mosaiken der Berge. Dank dem Klimawandel vielleicht sogar in zunehmenden Beständen im Bereich der Waldgrenze.

Meister Lampe kann grundsätzlich auch in modernen Agrarlandschaften leben und dies nicht nur in anderen Ländern, sondern auch immer noch in einigen wenigen Gebieten der Schweiz. Daher ist er vielleicht auch im Mittelland noch zu retten, wenn wir die richtigen Fördermassnahmen treffen. Entsprechende Projekte wurden und werden an verschiedenen Orten in der Schweiz umgesetzt. Initiativen der Schweizerischen Vogelwarte in der Champagne Genevoise, im Klettgau, im St. Galler Rheintal, im Grossen Moos, in der Wauwiler Ebene und anderswo haben gezeigt, dass die Feldhasenbestände wieder zunehmen können, wenn der Flächenanteil günstiger Biodiversitätsförderflächen mindestens 5 – 8 % der landwirtschaftlichen Nutz-

fläche erreicht (Holzgang et al. 2005, Meichtry-Stier et al. 2016). Der Kanton Jura setzt seit 2013 einen Massnahmenplan zur Förderung der Feldhasen um (République et canton du Jura 2019) und auch in anderen Kantonen sind Feldhasen-Förderprogramme am Entstehen.

Wenn Brachen für Feldhasen optimiert werden und das Wintergetreide weniger dicht als üblich

## Weiterführende Informationen

### Landwirtschaft, Biodiversität, Agrarpolitik – Zusammenhänge und künftige Wege

Lösungsmöglichkeiten erfordern von der Landwirtschaft, Produktion und Ökologie auf dem Betrieb zu vereinen. **Fauna Focus 13**

### Der Feldhase

Bis in die Fünfzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts traf der Hase in den landwirtschaftlich genutzten Gebieten Mitteleuropas paradiesische Lebensumstände an. Mittlerweile steht er auf der Roten Liste der gefährdeten Säugetiere der Schweiz. **Wildbiologie 1/1a**

Erhältlich auf: [www.wildtier.ch/shop](http://www.wildtier.ch/shop)

ingesät wird, können Feldhasen auch schon mit geringen Anteilen an Biodiversitätsförderflächen gefördert werden (Weber et al. 2019). Besonders das weniger dicht gesäte Getreide ist eine Fördermassnahme, die von den Landwirten nur eine geringe Sonderleistung verlangt und dennoch positiv wirken kann. Getreidefelder wären relativ sichere Orte für Junghasen, da sie von Raubtieren kaum besucht werden und weil zudem zwischen Saat und Ernte in der Regel kein flächiger Einsatz von Landmaschinen stattfindet. Das Getreide wird aber heute so dicht gesät, dass die Hasen die Felder vom Mai bis zur Ernte im Juli nicht oder nur auf den Fahrgassen (wo sich auch allfällige Raubtiere bewegen) betreten können (Rühe 1999). Genau in diesen Monaten ist jedoch die Gefahr für Junghasen, wegen nasskalten Wetters zu erfrieren, ziemlich gering; und somit sind Mai, Juni und Juli innerhalb der Setzzeit die wertvollsten Monate, in denen die meisten Junghasen überleben könnten.

Felder mit weniger dicht als üblich gesättem Getreide zielen nun darauf ab, in den für die Fortpflanzung wichtigsten Monaten grossflächig vor Landmaschinen und Prädatoren sichere Junghasen-Setzplätze anzubieten. Die Massnahme wird daher in einigen Kantonen neu als «BFF-Typ16-Massnahme» der Landwirtschaft finanziell abgegolten. Die Aussaat, meist Winterweizen, erfolgt im Wechsel von jeweils zwei ungesäten und drei gesäten Reihen (siehe Fotos S. 10). Für 2020 wurde eine erste, grobe Erfolgskontrolle durchgeführt. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass die neuen Fördermassnahmen die Verteilung der Hasen positiv beeinflussten. Eine Zuwachsrate des Bestands konnte in dieser kleinräumigen Untersuchung noch nicht nachgewiesen werden. Umfangreichere Messungen sollen bald zeigen, ob mit den weniger dicht gesäten Getreidefeldern eine Trendwende bei der Bestandsentwicklung der Feldhasen im Tiefland angestossen werden kann.

Vielleicht ist der Feldhase auch im Mittelland noch zu retten, wenn wir die richtigen Fördermassnahmen treffen. *Fotografien: D. Karp*



### Literatur (Auswahl)

BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT (2020) Agrarbericht 2020. <https://www.agrarbericht.ch/de/politik/direktzahlungen/biodiversitaetsbeitraege>, heruntergeladen am 10.11.2020.

BUNDESAMT FÜR UMWELT (2020) Eidgenössische Jagdstatistik. <https://www.jagdstatistik.ch/de/home>, heruntergeladen am 10.11.2020.

DIETRICH A. (2010) Auswertung von Scheinwerferzählungen mit Binomial mixture Modellen

am Beispiel der Feldhasenzählungen *Lepus europaeus* in der Schweiz. Universität für Bodenkultur Wien. 44 S.

ECOTEC (2019) Schweizer Feldhasenmonitoring 2019. ECOTEC Environnement SA, Genève und Bundesamt für Umwelt BAFU, Bern. 23 S.

HOLZGANG O., HEYNEN D., KÉRY M. (2005) Rückkehr des Feldhasen dank ökologischem Ausgleich? Schriftenreihe der FAL 56, 150–160.

MEICHTRY-STIER K.S., ZELLWEGER-FISCHER J., HORCH P., BIRRER S. (2016) Die ökologische Qualität der Wiesen ist wichtig für den Feldhasen. *Agrarforschung Schweiz* 7, 172–179.

PFISTER H.P. (2002) Feldhasenmonitoring Schweiz. *Wildbiologie* 6/34. Infodienst Wildbiologie & Oekologie, Zürich. 15 S.

SCHENKER L., BOLLMANN K., REHNUS M., BRODBECK S., GUGERLI F. (2020) Hare's affairs: Lessons learnt from a noninvasive genetic monitoring for tracking mountain hare individuals. *Ecology and Evolution* 10(18), 10150–10166.

SMITH R.K., VAUGHAN JENNINGS N., HARRIS S. (2005) A quantitative analysis of the abundance and demography of European hares

*Lepus europaeus* in relation to habitat type, intensity of agriculture and climate. *Mammal Review* 35, 1–24.

WEBER D. (2017) Feldhasen fördern funktioniert! Bristol-Stiftung, Zürich und Haupt, Bern. 119 S.

WEBER D., ROTH T., KOHLI L. (2019) Increasing brown hare (*Lepus europaeus*) densities in farmland without predator culling: results of a field experiment in Switzerland. *European Journal of Wildlife Research* 65, 75 (11pp).

ZELLWEGER-FISCHER J., KÉRY M., PASINELLI G. (2011) Population trends of brown hares in Switzerland: The role of land-use and ecological compensation areas. *Biological Conservation* 144, 1364–1373.

### Zum Autor

**Darius Weber** ist Biologe. Während seiner Doktorarbeit über Iltisse gründete er 1983 mit Urs Hintermann die Hintermann & Weber AG, in welcher er bis 2015 tätig war. Seither arbeitet er als unabhängiger Berater und Forscher in Wildtierfragen. Von 2007 bis 2016 leitete er das Projekt «HOPP HASE», das in Feldexperimenten Möglichkeiten zur Feldhasenförderung entwickelte und erprobte.

### Heftreihe Fauna Focus

Fauna Focus finanziert sich ausschliesslich über Abonnemente, Spenden und Einzelverkäufe. Wem dieses Fachheft gefällt, darf es gerne finanziell oder als Autor unterstützen.

*Erscheint:* 4-mal jährlich, mit 8 Ausgaben / Jahr

*Jahresabonnement:* Print (inkl. PDF) CHF 74.–

(Ausland: EUR 79.–), nur PDF CHF 54.– (EUR 54.–)

*Kündigungen:* auf Ende eines Kalenderjahrs

*Vereinsmitglieder* von Wildtier Schweiz profitieren von 25 % Vergünstigung auf das Fauna Focus Abo.

### Dank

Ich danke an dieser Stelle den zuständigen Fachstellen der Kantone Aargau, Bern, Basel-Landschaft, Graubünden, Luzern, Solothurn, Thurgau und Zürich für das Bereitstellen von bisher unveröffentlichten Daten zu den Feldhasenbeständen. Ihre Unterstützung war unkompliziert, grosszügig und sehr hilfreich!

### Impressum

*Herausgeber:* Wildtier Schweiz

Winterthurerstrasse 92, CH–8006 Zürich

Tel. +41 (0)44 635 61 31

info@wildtier.ch, www.wildtier.ch

*Redaktion:* Claude Andrist und Benedikt Gehr

*Administration:* Patrik Zolliker

*Layout:* Claude Andrist

*Druck:* Käser Druck AG, Stallikon

Erhältlich auf: [www.wildtier.ch/shop](http://www.wildtier.ch/shop)



Wildtier  
Schweiz